

1. Einleitung

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein Zeitraum großer Entfaltung auf geistigem Gebiete, in welchem Wissenschaft und Technik durch ihre Ergebnisse der Menschheit unmittelbar nützen. Diese Errungenschaften des 19. Jahrhunderts haben bald tiefgreifenden Einfluß auf die Umgestaltung des gesamten Lebens der Völker ausgeübt und besonders einen gewaltigen Aufstieg der Städte hervorgerufen. Eine der ersten Erscheinungen in der raschen Entwicklung der Städte war die wuchtige Bevölkerungszunahme, die eine starke Flächenausdehnung der Städte verursachte.

Solche Umwälzung in dem Leben der Städte traf diese völlig unvorbereitet und führte zu einem Chaos baulicher Gestaltung, dessen Folgen nicht so bald und nicht so leicht überwunden werden ^{Konnten}. Es wurden die Städtebauer vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Weiterentwicklung der Städte städtebaulich, also verkehrstechnisch, ästhetisch und hygienisch, nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern nach festen Richtlinien zu führen, um sobald wie möglich die entstandenen Schäden wieder gutzumachen. Diese schwierige Aufgabe kann nur dann richtig erfaßt und gelöst werden, wenn der Städtebau als eine Kunst betrachtet wird; denn der Städtebau als Ganzes fügt alle Elemente der architektonischen und plastischen Form zum rhythmischen Gebilde der Straße, des Platzes

des Parkes und des Friedhofes, zum Gesamtkunstwerk der Stadt zusammen. (B 221/3)*. Auf diese Weise hat der Städtebauer eine große Anzahl von Teilproblemen, sowie schliesslich das Problem des Gesamtorganismus zu lösen.

Als Vorbereitung im Zusammenhang mit dieser Abhandlung über Fest- und Kampfstätte wird von den vielen Teilproblemen **bleß** folgendem Problem besondere Aufmerksamkeit geschenkt: die für eine Stadt erforderlichen **F r e i - f l ä c h e n** (Grundflächen) zu schaffen, die als Tummelplätze für Spiel und Erholung der gesamten Bevölkerung bestimmt sind, besonders aber Übungs-, Kampf- und Feststätten für Leibesübungen. Zuerst einige Bemerkungen über die Bedeutung und Entwicklung der Freiflächen im Laufe der Geschichte.

Bei den Griechen haben nahezu ein Jahrtausend die inmitten der Grünflächen sich befindlichen, für die Leibesübungen bestimmten Einrichtungen und Übungsstätten die gesamte Städtebaukunst beherrscht. Während der römischen Kaiserzeit hat die von den Griechen geschaffene Städtebaukunst vollkommen ausgeartet. Die Zeit des Mittelalters, der

* In vorliegender Abhandlung wurden die im Literaturnachweis angeführten Werke benützt, auf welche in abgekürzter Form jedesmal im Text selbst ausdrücklich verwiesen wird. So z.B. Bedeutet die Abkürzung " B 221/3 " daß das im Literaturnachweis unter Nummer 221 angeführte Werk " Städtebau " von Paul Wolf, und zwar die Ausführungen auf Seite 3 benützt worden sind.

Renaissance und des Barocks hat große, prunkvolle Gartenanlagen geschaffen, die die ästhetischen Werte der Natur durch Kunstschönheiten und überreiche Formen erdrückten. Die Zeit des Absolutismus bot beherrschende Formen mit großzügigen, aber unnützen parkartigen Grünflächen. Das Ende des 18. Jahrhundert hingegen hat den Landschaftsgarten mit seinem Prinzip der Idealisierung als Symbol des Naturschönen geschaffen. Mit der französischen Revolution stockt die weitere Entwicklung des Gartens, der zu jeder Zeit bloß für einen kleinen Kreis von Auserwählten der Herrschaftsklasse bestimmt war. Für breitere Schichten der Bevölkerung sind bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in größerem Maße Grünflächen, Wälder, Wiesen und andere Freiflächen für Tummelplätze, für Spiel und Erholung um die Städte herum entstanden (B 139/10).

Einer der schwersten Übelstände, die sich als Folge des überraschenden Aufstieges der Städte ergaben ist der, daß man es vernachlässigte, bei Bildung der Grossstädte die Erholungsmöglichkeiten für die weitesten Volkskreise zu sichern, da sich die ^{Anlage von} Freiflächen nicht in äußerlich sichtbarer Weise rentierten. Auf diese Art hat eine Vermehrung der öffentlichen Grünflächen nicht Schritt gehalten mit dem Anwachsen der Städte, man hat vielmehr oft die bestehenden Freiflächen für andere Zwecke benützt. Man hat seine Aufmerksamkeit bloß den rentablen Kleinwohnungen geschenkt, die in ungesunde Wohnkasernen ausarteten und dem Stadtmenschen immer weniger Licht und Luft boten. Für die durch die Ausdehnung der

Stadt verloren gegangenen Wälder, Wiesen und andere Freiflächen versuchte man durch Stadtparkanlagen einen spärlichen Ersatz zu schaffen. Solche Parks durften nur für Spaziergänge benützt werden und somit waren sie nur Zierparke, die rein ästhetisch-dekorierend wirkten.

Zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts begannen sich da und dort einzelne Persönlichkeiten eingehender mit der Frage der großstädtischen Wohnungsnot und deren Folgen zu beschäftigen. Allmählich wuchs der Kreis derer, die zur Hebung der Wohnungsnot nicht nur einseitige Vergrößerung der Wohnfläche und Durchlüftung der Höfe verlangten, sondern weiter blickten und als unumgängliche Notwendigkeit für die Hebung der Volksgesundheit die Schaffung größerer öffentlicher Grünflächen verlangten.

Die zweite Stoßkraft, die zur Lösung der Freiflächenprobleme der Städte führte, war die sogenannte Spielplatzbewegung, die, von Deutschland um 1891 ausgehend, über Amerika und England wieder nach Deutschland zurückkehrte. (B 139/12). Die nordamerikanischen sowie englischen Städte haben vorbildliche Spiel- und Sportanlagen geschaffen, die den Volksmassen freie Bewegung in Lagern, bei Spiel, Sport und Turnen ermöglichten und ihnen Tummelplätze gaben. In diesen Parkanlagen in England und Amerika waren die Menschen nicht bloß an Wege gebunden, sondern sie konnten sich auch auf den Rasenflächen frei bewegen. Weiters übte ^{auf} die Entwicklung und Lösung des Freiflächenproblems großen Einfluss auch die Leibesübungs- und Sportbewegung der Neuzeit

aus, die eine harmonische Entwicklung von Geist, Körper und Charakter, also des ganzen Menschen, nicht aber die Bevorzugung eines Teiles des Ganzen auf Kosten der übrigen verlangte. Schließlich ist nicht zu unterschätzen die Betätigung vieler in ihren Killeingärten, Lauben- oder Schrebergärten, was auch zu einem grossen Teil zur schnellen Schaffung der notwendigen Grünflächen beitrug.

Wenn man die Kleingartenbewegung und das Streben nach Schaffung von Übungs-, Spiel- und Sportplätzen richtig einschätzt und mit der Bedeutung eines öffentlichen Volksparkes vergleicht, so muß man die weit überlegene Wichtigkeit des Volksparkes anerkennen, denn: "..... die Kleingartenbewegung dient nur denen, die oft genug und regelmäßig - darauf kommt es ja bei der Gartenbearbeitung an - die Zeit finden, ihren Kleingarten aufzusuchen und körperlich befähigt sind, in ihm zu arbeiten; die Sportbewegung aber dient nur jenen, die sich noch im Jünglings- oder im ersten Mannesalter befinden, also durchschnittlich gerechnet jenen zwischen dem 10. und 30. Lebensjahr. Überall dort, wo in der Nähe der Wohnungen die für öffentliches Grün zur Verfügung stehenden Flächen im Verhältnis zur Zahl der Einwohner zu gering sind, fällt noch folgendes ins Gewicht: jeder Kleingarten kann immer nur einer Familie, also einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Menschen dienen. Auf den Sportplätzen, auf denen, übrigens leider oft, die Rekordsucht herrscht, übt auch nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Menschen wirklich Sport aus, während die Mehrzahl sich nur als Zuschauer einfindet. Geht

aber unser vollberechtigtes Streben dahin, sämtlichen Stadtbewohnern die Wege zum ausgiebigen Genuß von Sonne und Luft als notwendige Ergänzung der Wohnungen von heute zu erschließen, dann müssen wir Grünflächen schaffen, die in schöner Form dem praktischen Zwecke einzig und allein dazu dienen, den Stadtmenschen alle, nur irgendwie dort möglichen edlen Genüsse zu bieten. Dann werden sich alle Menschen beinahe unbewußt auch stets zu diesen öffentlichen Grünflächen hingezogen fühlen. Wir müssen uns vor Augen halten, wie diese Parkflächen heute und morgen gestaltet werden müssen. Es muß uns klar werden, daß wir uns von den Stadtparkanlagen von gestern abwenden müssen und daß der öffentliche Park von heute und morgen nur der soziale Park, der Volkspark, sein darf." (B 222/19). Als Volkspark kann nur diejenige öffentliche Parkanlage bezeichnet werden, die der Bevölkerung zu jeder Zeit genügend Raum und Gelegenheit bietet zum Aufenthalt im Freien, zum Sichausleben in Spiel und Sport, ebenso wie zum beschaulichen Ausruhen. Ein solcher Volkspark muß enthalten: sonnige Spielwiesen, die von jedermann betreten werden dürfen; Spielplätze und Planschwiesen für Kleinkinder, Spielplätze und Schulgärten für die Jugend, Sport- und Turnplätze, Licht- Luftbäder, zeitweise als Badeteiche benützbare Wasserflächen, schattige Alleen mit entsprechenden Platzerweiterungen; Ruhegärten für die Alten, Wiesenlagerflächen und Kleingärten; Unterkunftshallen, Erfrischungshäuschen, Abortanlagen u.s.w. Der Volkspark soll vom größten Teil der Bevölkerung leicht und schnell zu erreichen sein. (B 222/6). Zum Volkspark kann jedes Gelände

ausgestaltet werden: alte Parkanlagen, vorhandene Wälder usw. Aber es ist von besonderer Wichtigkeit, daß ein Volkspark sehr vorteilhaft durch Urbarmachung von naheliegenden Sumpfgebieten oder durch ähnliche volkswirtschaftliche Kultivierungsarbeiten geschaffen werden kann.

Nachdem bezüglich des Freiflächenproblems der Städte die dominierende Bedeutung des Volksparkes dargelegt wurde, wird jetzt in Bezug auf die geplanten Darlegungen über Fest- und Sportstätten noch besonders einiges über Übungs-, Spiel- und Sportplätze für Leibesübungen vorausgeschickt.

Ein dringendes Bedürfnis nach einem eigentlichen Sportgelände für verschiedene Sport- und Leibesübungen entstand erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In meiner Studie " Sokolski stadion u Beogradu " (B 202/34) wurde nachgewiesen, dass das Deutsche Reich auf dem Gebiete der Leibesübungen und des Sportes nach dem Weltkriege führend war. Erst unter dem Einflusse der Entwicklung und des riesenhaften Fortschrittes der Leibesübungen und des Sportes im Deutschen Reich haben sich allmählich auch andere europäische Staaten veranlaßt gesehen, sich mit einem der wichtigsten kommunalen Probleme der Gegenwart - Sport und Leibesübungen - ernsthaft zu befassen. In der erwähnten Studie wird nachdrücklich festgestellt: " Deutschland wußte die harmonische Wirkung der Leibesübungen und des Sportes mit dem Endziel, der Hebung der Wahrhaftigkeit des Volkes, in richtigen Einklang zu bringen. Unweigerlich müssen wir aus diesem Beispiel die nützliche Lehre ziehen, welche ungeheure

Bedeutung den Leibesübungen beizumessen ist. Viele Kulturvölker haben es bereits getan. Wir müssen die unwiderlegbare Tatsache feststellen, dass die Leibesübungen ein Bestandteil der heutigen Zivilisation sind und dass sie zur regelrechten Entwicklung des einzelnen sowie auch der Völker notwendig sind. Unter dieser Voraussetzung darf die Obsorge für die Leibesübungen nicht nur dem Zufall, dem einzelnen oder den Organisationen, die durch private Initiative geschaffen sind, überlassen werden; neben der Privatinitiative müssen den größeren Teil dieser Aufgabe Gemeinde und Staat übernehmen. Eine der Hauptsorgen ist der Ausbau der notwendigen Übungsplätze.

Die deutschen Gemeinden und der deutsche Staat haben dieses schwierige Problem glänzend gelöst. Deutschland hat das ganze Problem der Leibesübungen durchstudiert (Wissenschaftliche Institutionen, Statistik u.s.w.) und die Frage des Ausbaues notwendiger Übungsplätze wurde zuerst in Deutschland auf wissenschaftlicher Grundlage gelöst. "Der Verfasser wollte damit sagen, daß die Neuorientierung des deutschen Städtebaues im Zusammenhang mit der Entwicklung der Sportbewegung den grössten, ja sozusagen ausschlaggebenden Einfluß auf die Neuorientierung des Städtebaues in ganz Europa ausgeübt habe. Für unsere Betrachtungen ist es noch viel wichtiger, feststellen zu können, daß man heute dank den geleisteten Pionierarbeiten mit vollem Recht von einer "Wissenschaft des Baues von Übungsstätten von Turn-, Spiel- und Sportplätzen" spricht. (B 146/3, B 201/32).

Diese Entwicklung der Übungs- und Sportplätze für Leibesübungen hat sich mit solcher Kraft abgespielt, daß oft die Hauptfrage des Freiflächenproblems der Städte - das Problem „Volkspark“ - in den Hintergrund gedrängt wurde. So ist es auch zu verstehen, daß der Gartendirektor L. Lesser im Vorworte seines Buches " Volkspark heute und morgen " bezüglich der Reform der Grünflächen die Befürchtung ausspricht, daß die Bewegung " auf einen Seitenweg gelangt sei". Dieser Seitenweg soll zur einseitigen Sportbetätigung führen, die wenn sie auch ein hohes Ziel sei, doch nur für einzelne Teile des Gesamtvolkes unmittelbar verwendbar ist. Außer dem natürlichen Drange der Jugend nach Sportbetätigung, ist die Ursache des verhältnismäßig schnellen Entstehens und der Entwicklung der Übungs- und Sportplätze als der Entwicklung des Volksparkes in der Tatsache zu suchen, daß die Frage der Übungs- und Sportplätze wesentlich leichter als die Frage der Volksparkes zu lösen war. Dies kommt daher, daß die Übungs- und Sportplätze bedeutend geringere Ausmaße einnehmen und dadurch vielleicht leichter zustande kommen können. Solche Übungs- und Sportplätze, die mehr oder weniger ausschließlich für die systematische Ausübung von Sport und Leibesübung dienen, kommen überwiegend außerhalb des Volksparkzusammenhanges zu liegen. Durch die geometrische Form solchen Übungsländes sind diese Übungs- und Sportplätze in viel engerem Anschluß an das Straßenschema des Stadtplanes entworfen und verlangen auch weit weniger Bodenfläche als die Volksparks.

Was die Übungs- und Sportanlagen sowie die Sportparks - als vollwertiges Glied in den Rhythmus des Stadtbildes eingegliedert (B 204/4) - betrifft, so haben dieses Problem grundsätzlich und in den Einzelheiten in vollem Maße die hervorragenden Städtebauer, Übungsstättenbaumeister und Spielplatzkünstler der Gegenwart behandelt: P. Wolf, Prof. Dr. H. Wolf, Dr. Ing. M. Wagner, Dr. h. c. Carl Diem, Architekten Johann Seiffert, Jan Wills, C. Renner, R. Konwiarz, A. Manthey, K. Krönke u. a.; sowie Dr. Malwitz, Dr. K. Brandt, Gartendirektor Lesser usw., deren Abhandlungen auch bei dieser Studie benützt wurden. Und doch ist nach Erachten des Verfassers ein wichtiger Teil dieses Problems die Frage der Fest- und Kampfanlagen in seiner weitesten Form noch ungelöst geblieben.

Im großen und ganzen betrachtete man bis jetzt das Problem der Festspielstätte als eine erweiterte und vervollkommene Lösung der heutzutage üblichen Kampfbahn. Eine solche Auffassung ist grundsätzlich unrichtig; das Problem der Feststätte (Festspielstätte) soll im Gegenteil vollkommen unabhängig und selbständig behandelt werden, ausgehend von dem Festspielgedanken selbst, unter voller Beachtung der Tatsache, daß Leibesübungen als ein unbedingt notwendiges Mittel zur allgemeinen harmonischen Erziehung der Jugend zu betrachten sind. Weiters soll man sich stets vor Augen halten, daß bei Festspielstätten gleichzeitig und gleichmäßig die zwei größten Massen der Fest-

teilnehmer - Mitwirkende und Zuschauer - von der hervorgerufenen Feststimmung innig erfasst werden sollen. Diese beiden Massen haben zwei grundverschiedene Funktionen: Die Mitwirkenden befinden sich auf einem entsprechend ausgebildeten Sammelfeld und in der Arena in einer der Vorführung entsprechenden steten Bewegung, die Zuschauer hingegen haben bloß im Zuschauerring ihre Plätze einzunehmen. Und trotz der Verschiedenheit der Funktionen soll im Augenblick der größten Erhabenheit - Festakt, Massenvorführungen und ähnliches - ein volles und harmonisches Zusammenwirken der beiden Massen erzielt werden. Eine auf diese Art hervorgerufene Feststimmung kann nur durch eine entsprechende Ausgestaltung der Feststätte ermöglicht werden.

Wenn nun das Problem unter diesem Gesichtspunkt gelöst wird, bereitet es keine weiteren Schwierigkeiten nachzuweisen, daß die Kampfstätte (Kampfbahn) nur als ein besonderer, enger begrenzter Fall der Festspielstätte zu betrachten ist.

Unter diesem Gesichtspunkt versuchte der Verfasser in vorliegender Studie das Problem der Planung der Festspielanlagen und der Kampfanlagen - soweit sie selbständige Anlagen sind oder in organischem Zusammenhang mit Sport- oder Volkspark stehen - in seinem vollen Umfang vom richtigen Ausgangspunkt aus zu erfassen, auf wissenschaftliche

Basis zu stellen, zu analysieren und dann zu lösen. Diesem systematischen Vorgange folgen die in der Abhandlung vorgebrachten Resultate und Ausführungen, unter denen besonders folgende hervorgehoben werden sollen: es werden allgemeine Grundsätze für Planungen der Festanlagen aufgestellt; es werden, vollkommen begründet, alle möglichen Gesamtanordnungen der Festspielanlagen festgelegt; es wurden die bestehenden und möglichen Beziehungen zwischen Festspielstätten und Kampfstätten dargelegt und daraus die notwendigen Folgerungen gezogen; es wurden alle Fragen, die sich auf einzelne Teile der Fest- und Kampfanlagen beziehen, grundsätzlich gelöst. Von einem neuen Gesichtspunkte aus wurde die Frage der Ausbildung der Zuschaueranlagen behandelt. Die in der Abhandlung festgelegten Resultate wurden zuerst auf die vorbildlich geplante Festspielstätte der Stadt Subotica angewendet und schließlich als Kriterium zur kritischen Beurteilung einiger besonders erwähnenswerten Anlagen benützt.